

SWR2 Feature

Die Supergeheimen

Der Militärische Nachrichtendienst der DDR

Von Thomas Gaevert

Sendung: Mittwoch, 10. Januar 2018

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Ulrich Lampen

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

ERZÄHLER:

15. August 1990: Ostberlin, Oberspreestraße 61, Sitz, des Militärischen Nachrichtendienstes der DDR. Ein Kurier bringt eine dringend erwartete Vollmacht. Sie kommt vom letzten Verteidigungsminister der DDR, Rainer Eppelmann: die Aktion kann beginnen. Mehrere LKW's mit NVA-Soldaten setzen sich in Bewegung, um sofort jene Akten zurückzuholen, die noch immer brisante Informationen enthalten könnten.

O-Ton 01 Bernd Biedermann

Man muss nämlich wissen, dass die meisten Unterlagen, was also ihren Aufbewahrungsort anging, beim MfS waren. Die waren da in diesem Archiv untergebracht.

ERZÄHLER:

Doch die ehemalige Stasi-Zentrale ist nun von Bürgerrechtlern besetzt. Die gesuchten Akten sind nicht mehr dort. Sie wurden rechtzeitig ins Militärarchiv Potsdam überführt.

O-Ton 02 Bernd Biedermann

Und als es dann eng wurde, hat Krause diesen Umstand dem Theo Hoffmann, dem Admiral Hoffmann mitgeteilt, dass unsere Unterlagen da sind. Und dann ist es eben gelungen zu bewirken, dass wir die Dinger abholen konnten.

ERZÄHLER:

Die Archivleitung in Potsdam versucht zunächst die Herausgabe der Unterlagen zu verhindern. Vergeblich. 251 versiegelte Kisten mit Aktenmaterial werden schließlich auf die LKW's verladen. Dann geht die Fahrt zurück in die Oberspreestraße.

O-Ton 03 Bernd Biedermann

Und zwar zu uns in die Dienststelle. Hinterher hat es ein Riesengeschrei gegeben, dass wir das gemacht haben.

ERZÄHLER:

Nur die Karteikarten mit der Aktenregistratur waren nicht mit überführt worden, sie befinden sich noch im ehemaligen Stasigebäude. Die Bürgerrechtler verweigern die Herausgabe.

O-Ton 04 Bernd Biedermann

Es ging darum, diejenigen zu schützen, die da drin namentlich erwähnt waren, die mal mit uns zusammengearbeitet haben.

ERZÄHLER:

Die Zeit drängt, denn bis zur Vereinigung beider deutschen Staaten sind es nur noch wenige Wochen. Von diesem Tag an wird das bundesdeutsche Recht auch im Osten in Kraft treten. Der Strafverfolgung all jener, die für die DDR spioniert haben, würde dann nichts mehr im Wege stehen. Deshalb bittet Verteidigungsminister Eppelmann bei Ministerpräsident Lothar de Maiziére um Freigabe der Akten.

Damit ist das Ende der Geschichte erreicht, die von einem der letzten großen Geheimnisse der DDR handelt - ihrem Militärischen Geheimdienst.

Ansage:

Die Supergeheimen
Der militärische Nachrichtendienst der DDR
Ein Feature von Thomas Gaevert

ERZÄHLER:

Europa während des Kalten Krieges. Bis an die Zähne bewaffnet stehen sich die Staaten zweier Militärbündnisse gegenüber: NATO und Warschauer Pakt. Aufklärer aus Ost und West versuchen über den Eisernen Vorhang hinweg herauszufinden, was die jeweils gegnerische Seite plant. Bernd Biedermann kennt dieses Geschäft: seit Mitte der 70er Jahre ist er Mitarbeiter der „Verwaltung Aufklärung“. So lautet zu diesem Zeitpunkt die amtliche Bezeichnung des Militärischen Nachrichtendienstes der NVA, der Nationalen Volksarmee der DDR.

O-Ton 05 Bernd Biedermann

Es war dann diese harte Phase der Konfrontation: NATO Doppelbeschluss, SS 20, Cruise Missile, und, und, und.

ERZÄHLER:

Der Auftrag des NVA-Nachrichtendienstes heißt: die DDR sowie die mit ihr verbündeten Staaten des Warschauer Paktes vor einem möglichen Angriff der NATO warnen.

O-Ton 06 Bernd Biedermann

Also in dieser Zeit ging es ja vor allem darum, unserer Führung immer zuverlässige Informationen zu geben: Was macht das einzelne Land?

ERZÄHLER:

Was auch immer im Rahmen der westlichen Allianz vorgeht, die Späher des Ostens haben den Befehl, es herauszufinden.

O-Ton 07 Dieter Popp

Ich hoffte mit meiner Arbeit etwas für die Entspannung zu tun, dass es vielleicht nicht zu einer Auseinandersetzung kommt. Also da war ich eigentlich überzeugt, dass ich eine gute Sache mache. Ich hatte also nie das Gefühl, ich würde da was Böses tun.

O-Ton 08 Günter Platzdasch

Ich war halt schon der Ansicht: die große Bedrohung, das ist die NATO, US-Imperialismus und so. Und gegen die steht weltpolitisch was Anderes, der Warschauer Pakt, oder so. Und da klinkst du dich ein.

O-Ton 09 Günter Platzdasch

Als ich dann bei der NATO angestellt war, bekam ich Einblick in geheime Dokumente. Und ich konnte mich davon überzeugen, dass die NATO mit dem Krieg spielt.

ERZÄHLER:

Wie alle anderen Geheimdienste unterhält auch der NVA-Nachrichtendienst ein dichtes Netz von geheimen Mitarbeitern. Einer von ihnen ist – zumindest kurzzeitig in den 70er Jahren – Günter Platzdasch.

O-Ton 10 Günter Platzdasch

Und dann hieß es beispielsweise: Manöverbeobachtungen oder so. Es ist soweit, ein Manöver startet. Man hatte ja Objekte vorher ausgeguckt, und man wusste aus der Vorbesprechung, was man zu tun hatte. Dass man jetzt da zu gucken hatte.

ERZÄHLER:

Zu den Mitteln der Informationsbeschaffung gehört aber auch die klassische Spionage. Hier gelingt es dem NVA-Nachrichtendienst, Mitarbeiter in zahlreiche wichtige Positionen von Bundeswehr und NATO einzuschleusen. Eine dieser sogenannten Top-Quellen sitzt im Führungsstab der Bundeswehr. Ihr Deckname: „Aurikel und Asriel“. Dahinter verbergen sich ein Bundeswehrrangestellter namens Egon Streffer und der Bonner Versicherungskaufmann Dieter Popp.

O-Ton 11 Dieter Popp

Ich bin 1938 in Berlin geboren. Egon Streffer war 8 Jahre jünger als ich. Ich war bei den Achtundsechzigern sehr aktiv und habe auch gemerkt, dass die Folgen der 68er-Bewegung nicht zu so wesentlichen Änderungen in Deutschland geführt haben. Und so bin ich dann - da ich ja gute Kontakte nach Ostberlin hatte - an diese geheimdienstliche Agententätigkeit gekommen. Also das heißt – an so was kommt man nicht von heute auf morgen. Man führt lange Gespräche. Und ich hatte dann Freunde, die bei der NVA waren und die mich dann – kann man eigentlich so sagen – nach Bonn geschickt haben. Das heißt: geschickt hört sich vielleicht ein bisschen locker an. Es wurde natürlich lange geplant. Ich habe mich in Bonn beworben, weil: bei einer großen Bonner Versicherung wurde jemand gebraucht. Und ich konnte dann 1967 dort zu arbeiten anfangen. Dann habe ich schnell hier Freunde gefunden. Und konnte einen meiner Freunde, Egon Streffer, mit dem ich viel zusammen gemacht habe, davon überzeugen, dass man irgendetwas tun müsse. Er hatte eine Lehre als Großhandelskaufmann hinter sich und hat sich dann entschlossen, sich im Ministerium zu bewerben. Und wurde dann, wir konnten es kaum glauben, beim Planungsstab im Ministerium angestellt. Seitdem hat mein Freund dann da im Planungsstab als meine Quelle gearbeitet und ich war dann, wenn man so will, Mitarbeiter des DDR-Auslandsnachrichtendienstes der Verwaltung Aufklärung der NVA, ein sogenannter Resident mit einer Quelle hier in Bonn.

ERZÄHLER:

In der Berliner Oberspreestraße 61 laufen – verborgen vor den Augen der westdeutschen Abwehr - alle Fäden zusammen. Hier befindet sich seit den 70er Jahren die Zentrale des Militärischen Nachrichtendienstes der DDR.

O-Ton 12 Bernd Biedermann

Also ich kannte vom Sehen natürlich eine Menge Leute, die bei uns im Hause waren, aber ich wusste nicht, was sie machen. Ich wusste nicht: Sind Sie bei der Agenturischen Aufklärung, bei der Technischen Aufklärung? Was machen die? Das

war bei uns strikt getrennt. Es ist so: In diesen Dienst gibt es nur einen, der alles weiß, das ist der Chef! Das ist der Chef Aufklärung! Alle anderen haben immer nur ein partielles Wissen in ihrem Verantwortungsbereich. Und das war bei uns ganz strikt geregelt.

ERZÄHLER:

Bis zum Ende war die Arbeit des NVA-Nachrichtendienstes so organisiert:

SPRECHER:

Erstens: Der Stab.

ERZÄHLER:

Dazu zählen die Abteilung für Grundsatzfragen sowie die Abteilung Operative Kontrolle und Sicherstellung. Sie sind direkt dem Aufklärungschef unterstellt.

SPRECHER:

Zweitens: Die Agenturaufklärung.

ERZÄHLER:

Darunter versteht man das Beschaffen von Informationen mit nachrichtendienstlichen Mitteln. Die einzelnen Unterabteilungen befassen sich mit den Hauptzielen, zum Beispiel den NATO-Führungsstäben, jeder einzelnen Armeegruppe und den militärischen Führungsorganen der Bundesrepublik.

SPRECHER:

Drittens: Die Strategische Aufklärung.

ERZÄHLER:

Sie steuert den offiziellen Auslandsdienst, die Militärattachés und deren Gehilfen, sowie auch die Führung all jener Offiziere, die unter ziviler Deckung in die verschiedensten DDR-Auslandsvertretungen entsandt werden.

SPRECHER:

Viertens: Die Operativ-taktische Aufklärung.

ERZÄHLER:

Unter ihrer Verantwortung steht nicht nur das Funkaufklärungsbataillon in Dessau, diese Abteilung leitet auch die Spähertätigkeit der Land-, Luft- und Seestreitkräfte sowie die Aufklärung der Grenztruppen.

SPRECHER:

Fünftens: Die Operative Sicherstellung.

ERZÄHLER:

Das ist die größte Abteilung. Die etwa 350 Mitarbeiter sind für die operative Technik und das Funktionieren der Nachrichtenwege verantwortlich.

SPRECHER:

Sechstens: Der Informationsdienst

ERZÄHLER:

Er gilt als wichtigste Struktureinheit der gesamten Militäraufklärung. Hier werden die eingehenden Informationen zu Lageberichten verarbeitet. Etwa 130 Mitarbeiter sind für die Aufbereitung und Auswertung der gesammelten Daten zuständig.

Zu dieser Abteilung gehört auch das Lagezentrum, ausgerüstet mit der modernsten Technik dieser Zeit. Es ist rund um die Uhr besetzt. Auch in jener Nacht vom 4. zum 5. April 1986, als um 1 Uhr 49 eine Bombendetonation die Westberliner Diskothek La Belle verwüstet.

ATMO 1

Das Ergebnis:

3 Tote, 204 Verletzte, darunter 44 in Berlin stationierte US-Soldaten.

Wenige Stunden später beschuldigt US-Präsident Reagen den libyschen Staatschef Gaddafi, das Attentat angeordnet zu haben. Der Auftrag, den der NVA-Hauptstab wenig später an die Militäraufklärung erteilt, besteht in der Klärung folgender Frage: Soll die Bombe den Vorwand für einen US-Angriff gegen Libyen abgeben? Der politische Hintergrund jener Stunden ist brisant: Die USA könnten auch die DDR für den Terrorakt mitverantwortlich machen. Tatsächlich erklärt der aus Bonn angereiste US-Botschafter Burt wenig später, die UdSSR und die DDR seien vor dem Anschlag darauf hingewiesen worden, dass das libysche Volksbüro, die Botschaft in Ostberlin ein Hort von Terroristen sei. Zwei amerikanische Fernsehstationen berichten: Die US-Regierung habe Kenntnis von Funksprüchen an das Volksbüro in Ostberlin, in denen zu einem „gut ausgeführten Job“ die Rede sei. Eine lancierte Falschmeldung, wie sich Stunden später herausstellen wird.

Am 7. April kommt von der Agenturischen Aufklärung die Information, dass die US-Air Force mit der Vorbereitung zu einem möglichen Luftangriff auf Libyen beginnt. Damit steht eine weitere Frage im Raum: Kalkulieren die USA eine Ausweitung des Konflikts ein, oder soll die Operation geographisch und militärisch begrenzt bleiben?

Am 14. April sind die ersten US-Bomber in der Luft – erfasst von einem sowjetischen Aufklärungssatelliten. Um 1.59 Uhr Ortszeit beginnt der Angriff auf Tripolis. Die NVA-Aufklärung erfährt davon 15 Minuten später. Während der Großen Lagebesprechung in der Oberspreestraße wird der Ablauf des Angriffs rekonstruiert. Zugleich erfolgt eine Einschätzung der Bereitschaft der NATO in Zentraleuropa militärisch einzugreifen. Funk- und Truppenaufklärer haben festgestellt, dass der Dienst an den NATO-Standorten wie gewohnt weitergeht. Das Ergebnis der Aufklärung wird wenig später als Entscheidungshilfe an den Hauptstab in Strausberg weitergeleitet: Kein unmittelbarer Handlungsbedarf für die Nationale Volksarmee.

O-Ton 13 Bernd Biedermann

Gleich nachdem die ersten Bundeswehrleute im September 1990 da waren, hat einer zu mir gesagt: „Als ich dieses Lagezentrum gesehen habe, habe ich gedacht, ich bin in einem Science-Fiction-Film! Sowas konnte ich mir nicht mal vorstellen, was ihr da alles hattet! Da war ja die ganze Welt drauf! Jedes Atom U-Boot der Amerikaner war

dort mit der Position festgehalten: Ist es im Bereitschaftszustand und so weiter.“ Das war natürlich überambitioniert. Das hätte die kleine DDR eigentlich nicht gebraucht.

ERZÄHLER:

Die Anfänge des NVA-Nachrichtendienstes gehen in das Jahr 1952 zurück. Am 1. April 1952 erlässt Moskau die Anweisung zum Aufbau einer regulären Armee. Auf Befehl des Ministers des Innern, Willi Stoph, wird daraufhin die Kasernierte Volkspolizei gegründet. Sie wird zum Vorläufer der Nationalen Volksarmee. Nach dem Vorbild des sowjetischen Militärnachrichtendienstes Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije – kurz GRU genannt – muss damit zugleich auch eine Aufklärungsabteilung gegründet werden. Sie erhält die verharmlosende Bezeichnung „Verwaltung für allgemeine Fragen“.

Die deutschen Gründungskader werden ausschließlich vom GRU bestimmt. Dazu gehört der damals 52jährige Karl Linke. Der ehemalige Textilarbeiter aus dem tschechischen Hradec war 1930 in die Sowjetunion emigriert, um einer Verhaftung wegen Industrie-Spionage zu entgehen. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht kämpfte er als Partisan in Weißrussland und in der Slowakei. Insgesamt 57 Mitarbeiter sind es, die am 19. Juli 1952 unter seiner Leitung ihre Geheimdiensttätigkeit aufnehmen.

Im März 1956 - mit der Gründung der Nationalen Volksarmee der DDR - bekommt der von Linke gegründete Aufklärungsdienst die neue Bezeichnung: „Verwaltung für Koordinierung“. Der zu diesem Zeitpunkt auf etwa 400 Mitarbeiter angewachsene Dienst ist nun – ganz nach sowjetischem Vorbild - direkt dem NVA-Hauptstab unterstellt. Als Aufklärungschef Karl Linke am Abend des 29. Juni 1957 von einem Arbeitsbesuch aus Moskau zurückkehrt, findet er zu Hause in seinem Wohnzimmer einen an ihn adressierten Umschlag vor:

(SPRECHER) JOSEF P. PARKER

Werter Herr Generalmajor Linke!

In der Ausführung meiner Pflichten als höchster amerikanischer Nachrichtenoffizier in Deutschland, habe ich mich selbstverständlich auch mit der Entwicklung und dem Aufbau Ihrer Verwaltung befassen müssen. Durch Ihre persönliche Vernachlässigung der grundsätzlichen Prinzipien der Geheimhaltung bei der konspirativen Arbeit haben Sie es uns wesentlich erleichtert, dieses Material zu sammeln. Binnen relativ kurzer Zeit haben wir es so weit gebracht, genaueste Einzelheiten über das Personal und die Struktur Ihrer Verwaltung in unsere Akten einzugliedern.

Ihre handgeschriebenen Reisenotizen nach Ihrem letzten Moskauer Besuch am 18.3.57 enthalten unter anderem wichtige Kommentare über die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit, worin Sie selber geschrieben haben:

ZITAT:

Auf keinen Fall dürfen wir der Staatssicherheit in unsere Aufklärungsarbeit Einblick geben.

(SPRECHER) JOSEF P. PARKER

Sie würden es sicher kaum bestreiten, dass der Minister für Staatssicherheit Ernst Wollweber und seine Leute in äußerst unangenehmer Weise von dieser persönlichen Meinung Ihrerseits überrascht sein würden.

Falls Sie aber immer noch die Ausführlichkeit meiner Unterlagen bezweifeln sollten, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf hinlenken, dass Sie sorgfältig bei Ihrem großen Klubsessel neben dem Radio unten nachschauen, wo Sie leicht einen kleinen aber äußerst wirksamen Sender entdecken werden. Ich brauche kaum noch dazu zu bemerken, dass dieser Sender einen wesentlichen Beitrag zu der Ergänzung unserer gesamten Unterlagen über Sie und Ihre Dienststelle beigetragen hat.

ERZÄHLER:

Was bedeutete das? Der CIA war es gelungen, mit Karl Linkes Haushälterin Anna Kubiak eine Quelle im privaten Umfeld des NVA-Aufklärungschefs zu platzieren. Obwohl Anna Kubiak von der Spionageabwehr des MfS überprüft worden war, ergaben sich zunächst keine Hinweise auf ihre Agententätigkeit. Dabei war sie bereits seit 1952 als CIA-Agentin im Umfeld des Berliner KGB-Chefs Jewgenij Petrowitsch Pitrowranow tätig gewesen. Die sowjetische Spionageabwehr konnte ihr das zwar nicht nachweisen, bestand aber auf der präventiven Entlassung der bei Pitrowranow beschäftigten Haushälterin.

Mit ihrer Einstellung in Karl Linkes Haushalt schien der CIA im November 1956 ein ganz besonderer Coup gelungen zu sein. Doch Karl Linkes Frau erwies sich sehr bald als tyrannische Arbeitgeberin. Bereits nach einem Monat wollte Anna Kubiak wieder kündigen, zumal sie nach einem anstrengenden Arbeitstag bei den Linkes noch einem alkoholkranken Ehemann ausgeliefert war.

Doch für die CIA hatte der Zugang zu Linkes Wohnung Priorität. Schließlich konnte Anna Kubiak dazu überredet werden, wenigsten bis zum April 1957 zu bleiben. Im Gegenzug versprach ihr die CIA, sie nach dem Ende des Einsatzes in den Westen auszuschleusen. Ausgestattet mit einer neuen Identität sollte ihr der Start in ein neues Leben ermöglicht werden.

Karl Linke hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, Dienstpapiere zu Hause aufzubewahren. Und nicht nur das. Hier traf er sich auch mit den Führungsoffizieren wichtiger Quellen. Diesen Umstand nutzte Anna Kubiak. Neben der Installierung von Überwachungstechnik in Karl Linkes Haus gelang es ihr, Dokumente wie zum Beispiel seine Aufzeichnungen über eine GRU-Konferenz in Moskau sowie ein Telefonverzeichnis mit den Namen von rund 150 Mitarbeitern seines Geheimdienstes zu entwenden.

(SPRECHER) JOSEF P. PARKER

Wie ich dieses Material ausnutze, liegt vollkommen in Ihren Händen. Ich halte es für bedeutend wichtiger und fruchtbarer, dieses Material im Interesse größerer Aufgaben zu verwenden, und zwar im Bereich der Annäherung unserer Welten durch persönliche Gedankenaustausche auf höchster Ebene zwischen erfahrenen und weitblickenden Fachleuten. Im Interesse dieser höheren Ziele, wofür wir eventuell wesentliche Fortschritte in der Richtung ihrer Erreichung machen könnten, biete ich Ihnen freies Geleit unter allen Sicherheitsmaßnahmen nach Westberlin, wo wir in einer Unterredung unter vier Augen bestimmt Wesentliches erreichen können. Ich gebe Ihnen auch noch dazu mein Ehrenwort, dass eine solche Unterredung für Sie

vollkommen unverbindlich ist und dass Sie weder verhaftet noch festgehalten werden.

Ich spreche hier zu Ihnen als verantwortlicher Chef des amerikanischen Geheimdienstes in Deutschland.

Hochachtungsvoll
Josef B. Parker

ERZÄHLER:

Der Erpressungsversuch der CIA scheitert. Es gelingt ihr nicht, den NVA-Aufklärungschef als hochrangigen Doppelagenten zu gewinnen, denn am nächsten Tag informiert Karl Linke den Minister für Nationale Verteidigung Willi Stoph über den Vorfall.

Der Spionagefall Kubiak bedeutet das unrühmliche Ende von Linkes Karriere.

Am 1. September 1957 wird er wegen schwerer Verstöße gegen Geheimhaltungs- und Sicherheitsvorschriften in den Ruhestand versetzt.

Auch seinem Nachfolger Willy Sägebrecht ist nur wenig Zeit im Amt beschieden.

Am 6. September 1958 muss er Minister Stoph die Flucht seines Stellvertreters Siegfried Dombrowski in den Westen melden. Dombrowski hatte am Vorabend 71.600 Westmark in bar aus dem Tresor seiner Dienststelle entwendet und sich dann mit seiner Familie über die Sektorengrenze nach Westberlin abgesetzt.

Für den amerikanischen Geheimdienst CIA ein weiterer Glücksfall: Obwohl Dombrowski keine konkreten Geheimdokumente im Gepäck hat, kennt er die aktuelle Struktur der Verwaltung, kann Auskunft über langfristige Gliederungspläne, Dienstobjekte, Klar-, Deck und Arbeitsnamen, Funktionen und Charakteristiken der Mitarbeiter sowie interne Abläufe geben.

Der wochenlangen Befragung Dombrowskis folgt sein Einsatz an der Propagandafront des Kalten Krieges. Am 22. Januar 1959 wird er in Bonn der Öffentlichkeit präsentiert. Um etwas Spektakuläres zu bieten, lassen die Veranstalter um den CDU-Politiker Rainer Barzel den Überläufer die handschriftlichen Aufzeichnungen des ersten Aufklärungschefs Linke präsentieren – also jene Unterlagen, die bereits anderthalb Jahre zuvor von Anne Kubiak beschafft worden waren.

Am nächsten Tag verkündet die Bild-Zeitung die angebliche Sensation:

(SPRECHER) BILDZEITUNG:

Das ist Generalmajor Karl Linke. Er war der Chef der Militärsplionage in Ost-Berlin. Die Flucht seines Stellvertreters in den Westen bedeutete das Ende seiner Karriere!

ERZÄHLER:

Doch in Wirklichkeit ist es dessen Nachfolger Willy Sägebrecht, der gehen muss.

Am 1. September 1959 erfolgt die Ernennung des 50jährigen Oberst Arthur Franke zum nächsten Chef der „12. Verwaltung“ – so eine weitere neue Bezeichnung der NVA-Militäraufklärung.

Franke, ein ehemaliger Spanienkämpfer im Dienste der Internationalen Brigaden, hatte nach dem Krieg zunächst für die KPD und dann für die SED-Landesleitung Berlin gearbeitet. Nach einer Tätigkeit als Abteilungsleiter im Volkspolizeipräsidium Berlin wechselte er zu den Luftstreitkräften der Kasernierten Volkspolizei. 16 Jahre wird er nun Chef der Militäraufklärung bleiben. In dieser Zeit gelingt es ihm, die ihm

unterstellte Organisation in einen effizient funktionierenden Nachrichtendienst umzugestalten.

O-Ton 14 Bernd Biedermann

Die Verwaltung Aufklärung hatte nie mehr als 1000 direkte Mitarbeiter. Meistens weniger. Wir hatten allerdings noch ein Funkaufklärungsregiment, das Funkaufklärungsregiment 2 in Dessau, das auch etwa 1000 Mann hatte. Aber gemessen an der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS oder gemessen an den Aufklärungsdiensten der westlichen Länder war das eine ganz kleine Truppe. Und ich sage das heute noch mit voller Überzeugung: so wie die Truppe entstanden war und ausgewählt und geführt wurde, war es die Elite der Nationalen Volksarmee! Die waren alle handverlesen.

ERZÄHLER:

Dennoch läuft nicht alles problemlos.

Am 10. September 1961 findet eine Spaziergängerin im Wald bei Groß-Marzehns die Leiche eines jungen Mannes. Die Untersuchungen ergeben, dass er etwa 3 bis 4 Wochen zuvor ermordet wurde - mit einem Genickschuss.

Ein Jahr später, am 9. September 1962, wird etwa zweieinhalb Kilometer vom ersten Tatort entfernt eine weitere Leiche gefunden. Wieder handelt es sich um einen jungen Mann, der ebenfalls durch Genickschuss getötet wurde.

Erst zwei Jahre später, im November 1964, gelingt es dem ermittelnden MfS endlich, die Identität der beiden Mordopfer festzustellen: es sind José Kautz-Coronel und Julio Torrentes-Avellan - zwei Studenten aus Nikaragua, die an der Technischen Hochschule München eingeschrieben waren. 1957 hatte der NVA- Nachrichtendienst die Verbindung zu ihnen aufgebaut. Als Agenturische Mitarbeiter sollten sie gegen die im Westen stationierten US-Truppen eingesetzt werden, seit 1959 angeleitet von Führungsoffizier Helmut Scheithauer.

Der 1929 im thüringischen Limbach geborene Scheithauer galt als Vorzeigeoffizier. Er schickte die beiden Studenten nach Spanien, um Informationen über die dortigen NATO-Streitkräfte zu sammeln. Die dafür bereitgestellten finanziellen Mittel unterschlug er. Immer wieder hatten sich die beiden jungen Männer darüber beklagt, dass ihnen für die gestellten Aufgaben zu wenig Geld zur Verfügung stand.

Schließlich drohten sie mit einer Beschwerde bei Scheithauers Vorgesetzten. Unter dem Vorwand, ein klärendes Gespräch in einem konspirativen Objekt bei Berlin führen zu wollen, lockte er die beiden Studenten in einen Hinterhalt.

ERZÄHLER:

Am 4. November 1966 gesteht Major Helmut Scheithauer dem ermittelnden Ministerium für Staatssicherheit:

HELMUT SCHEITHAUER:

Ich habe Mitte August 1961 im Wald bei Groß-Marzehns, Kreis Belzig, beziehungsweise im Forstabschnitt Coppelsdorf, Kreis Roßlau im Bereich der Autobahn Berlin Leipzig zwei männliche Personen mit meiner Schusswaffe durch Kopfschuss vorsätzlich getötet.

Beide Personen hielten sich Mitte August 1961 in Schulzendorf bei Berlin auf. Die Tötung beider hatte ich bereits am Vortag vorgesehen. Am Tat-Tag bin ich mit meinem Dienstwagen nach Schulzendorf gefahren, habe beide Personen mit in

meinen Dienstwagen genommen, bin nachmittags über die Autobahn Auffahrt Königs Wusterhausen auf dem Berliner Ring Richtung Leipzig gefahren. In Höhe einer Hochspannungsleitung fuhr ich auf einen Parkplatz. Während ich die eine der beiden Personen darum bat, im Wagen auf mich zu warten, ging ich mit der anderen weiter auf der Autobahn in Richtung Leipzig bis zu einer zerstörten Brücke und bog rechts in das Waldgebiet ein.

Unter dem Vorwand, Kautz-Coronel dürfte die Sicherungsanlagen des konspirativen Objektes nicht sehen, verband ich ihm die Augen. Danach führte ich ihn noch circa 100 m Meter weiter, bis er rechts vom Weg ein Erdloch bemerkte. Ich forderte ihn auf stehenzubleiben, zog die bereits während des Laufens entsicherte und gespannte Dienstpistole aus meiner Unterschnalltasche und schoss ihm aus einer Entfernung von etwa 10-15 cm einmal in den Hinterkopf.

ERZÄHLER:

Auch Julio Torrentes-Avellan stirbt wenig später auf ähnliche Weise.

Doppelmörder Helmut Scheithauer wird 1968 in einem Verfahren vom Obersten Militärgericht der DDR zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Unterlagen dieses Mordfalls bleiben bis zum Ende der DDR streng unter Verschluss. Selbst unter Scheithauers ehemaligen Kollegen wissen nur wenige um die tatsächlichen Ereignisse.

O-Ton 15 (ARCHIV):

Moderator: Guten Abend meine Damen und Herren!

Ich darf Ihnen heute eine Frau vorstellen, liebe Zuschauer, die vor kurzem in die Deutsche Demokratische Republik übergetreten ist. Die Frau, die den NATO-Raketenbeschuss in die Maschine geschrieben hat. Frau Imelda Verrept, ich begrüße Sie herzlich auf dem Territorium der Deutschen Demokratischen Republik. Frau Verrept, Sie hatten eine gutbezahlte Stellung als Sekretärin. Warum verlässt eine NATO Sekretärin diese Arbeit. Das ist doch ein folgenschwerer Entschluss, die NATO zu verlassen, um Asyl in der DDR zu bitten.

Imelda Verrept:

Das ist eine lange Geschichte und viele Dinge haben da mitgespielt.

ERZÄHLER:

Anfang der 70er Jahre umspannt das Netz jener geheimen Mitarbeiter, die für den NVA-Nachrichtendienstes arbeiten, ganz Westeuropa. Zu ihnen gehört auch die 1944 in Genf geborene Imelda Verrept.

Mit 22 Jahren hatte sich die junge Frau entschieden, in ein katholisches Kloster in Brüssel einzutreten. 1968 verließ sie es wieder. Sie begann als Schreibrkraft bei der belgischen Luftwaffe in Evere zu arbeiten und wechselte 1973 zum NATO-Hauptquartier – nun als Mitarbeiterin des Internationalen Sekretariats.

Routineüberprüfungen der belgischen Sicherheitsbehörden hatten keine Hinweise auf Risiken ergeben.

O-Ton 16 Imelda Verrept:

Ich habe versucht, mich zu einer kritischen Haltung zu erziehen. Dabei habe ich über die Probleme in der Welt ein bisschen nachgedacht. Ich habe den Vietnam Krieg verfolgt und kam zu dem Schluss, dass die Amerikaner dort ein Verbrechen

begehen. Das wurde mir besonders klar, als ich zu dieser Zeit in der NATO-Shape-Super-Group tätig war. Das ist eine amerikanische Unterstützungseinheit. Ich war schockiert, wie dort manche Offiziere ungeniert sprachen, wie man Vietnamesen quält und tötet. Als ich dann bei der NATO angestellt war, bekam ich Einblick in geheime Dokumente. Und ich konnte mich davon überzeugen, dass die NATO mit dem Krieg spielt, den Krieg will und ihn auch vorbereitet.

ERZÄHLER:

1974 lernt Imelda Verrept den Hotelmanager Wieland Gludowacz aus Antwerpen kennen, in den sie sich verliebt. Schon bald entsteht eine feste Beziehung und er offenbart ihr seine wahre Identität: Winfried P., Hauptmann der NVA und Angehöriger des Militärischen Nachrichtendienstes der DDR mit dem Auftrag, Kontakte zu Menschen im Umfeld des NATO-Hauptquartiers zu suchen.

Imelda Verrept, die sich schon seit längerem mit dem Gedanken getragen hat, aus Gewissensgründen bei der NATO zu kündigen, entschließt sich bewusst, von nun an für die DDR zu arbeiten. In den folgenden Jahren wird sie zur Spitzenquelle des NVA-Nachrichtendienstes aufsteigen – und liefert zahlreiche geheime Unterlagen der NATO.

O-Ton 17

Imelda Verrept:

Es handelte sich um Dokumente aus verschiedenen Bereichen des NATO-Rates. Zum Beispiel der Nuclear Planning Group, d.h. der nuklearen Planungsgruppe, dem Defeance Planing Comité, also dem Ausschuss für Verteidigungsplanung, dem Political Office, der politischen Abteilung und andere. Außerdem sind durch das Korrekturlesen viele Dokumente meiner Kollegen durch meine Hände gegangen.

Moderator:

Und der Geheimhaltungsgrad?

Imelda Verrept:

Der war verschieden. Das lief von NATO-CONFIDENTIAL, NATO-SECRET, NATO-DRESSIC-GREY und COSMIC-DRESSIC-GREY. Das heißt auf Deutsch: NATO-vertraulich, NATO-geheim, NATO-sehr-geheim und COSMIC - noch geheimer. Ich erinnere mich noch gut an eines der ersten Dokumente von 1973. Es handelte sich um eine Anfrage des damaligen Oberbefehlshabers General Goodpaster an den damaligen amerikanischen Verteidigungsminister Schlesinger. In diesem Schriftwechsel ging es um konzeptionelle Fragen der Führung des Kernwaffenkrieges der USA gegen die Sowjetunion. Mir ist heiß und kalt geworden. Da wurden mit Leichtigkeit und Zynismus Territorien der Sowjetunion für die atomare Zerstörung behandelt und festgelegt.

ERZÄHLER:

Winfried P. übernimmt fortan die Aufgabe, die Informationen nach Ostberlin weiterzuleiten.

O-Ton 18 Imelda Verrept:

Der Brüsseler Raketenbeschluss, den ich übrigens selber geschrieben habe, ist meiner Meinung nach für mich der letzte Anstoß für meinen Übertritt in die DDR gewesen. Er trägt die Nummer NPG – das heißt Nuclear Planning Group – D79-4 und der Titel lautet: Modernisation des forces d'armes nucléaires de l'OTAN d'une

grande portée à Théâtre de la guerre. Also auf Deutsch: Modernisierung der NATO Kernwaffenkräfte großer Reichweite auf dem Kriegsschauplatz. Der Geheimhaltungsgrad ist NATO secret.

O-Ton 19 Bernd Biedermann

Also Imelda Verrepts Wert war sehr hoch. Viel höher, als manche damals erkannt haben. Natürlich manches von dem, was sie dort wahrgenommen hat, konnte die überhaupt nicht beurteilen. Das wurde erst deutlich, als es dann in unsere Hände kam.

ERZÄHLER:

Der Inhalt der erlangten Dokumenten ist politischer Sprengstoff: 108 Pershing II XR-Raketen und 464 Cruise Missiles sollen im Rahmen des NATO-Nachrüstungsbeschlusses stationiert werden. Sie scheinen Moskaus Militärdoktrin zu bestätigen, die von einem bevorstehenden Angriff des Westens ausgehen. Doch auch die westliche Spionageabwehr schläft nicht. Am 5. März 1979 setzt sich Ursel Lorenzen, ebenfalls Sekretärin im NATO-Hauptquartier und damit eine Kollegin Imelda Verrepts, in die DDR ab. Seit 1968 arbeitete sie für die Hauptverwaltung Aufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Anfang 1979 steht Lorenzens Enttarnung kurz bevor. Ihre Flucht löst verschärfte Sicherheitsüberprüfungen aus. Beim NVA-Nachrichtendienst in Ostberlin kommt man zu der Einschätzung, dass die belgischen Behörden in diesem Zusammenhang auch auf die Spur von Imelda Verrept kommen könnten.

O-Ton 20 Bernd Biedermann

Die Anzeichen sind schwierig wahrzunehmen. Denn es ist doch eine ganz einfache nachvollziehbare Logik: wenn Sie eine Quelle mittendrin haben, dann haben Sie ja auch die Notwendigkeit, die Ergebnisse, die diese Quelle bringt, in der Politik zu verwenden. Da kommt die andere Seite irgendwann drauf, dass es eine Quelle geben muss. Richtig? So, dann fangen die an und suchen. Und wenn du dann nicht mitkriegst, dass die Suche auf diese Quelle hinausläuft, dann ist sie weg. Und das darf man eigentlich dem, der ja sich auch mit der Entscheidung, da mitzumachen, ausliefert, niemals antun. Der sitzt im Knast, nicht die, die zu Hause gepennt haben! Und das sind Dinge, wo ich sage, bei Imelda Verrept hat das geklappt: Wir haben die rechtzeitig zurückgekriegt.

ERZÄHLER:

Am Karfreitag 1980, fast genau ein Jahr nach Ursel Lorenzens Flucht setzen sich Imelda Verrept und Winfried P. in die DDR ab. 11 Tage später wird Imelda Verrept als „Kundschafterin für den Frieden“ im DDR-Fernsehen präsentiert.

ATMO 02: Interviewvorbereitung

Moderator:

Danke. Wir lassen laufen und machen das noch mal. Und gehen dann gleich, bevor ich das überhaupt erkläre, an die Wand. Wir haben also hier dieses Foto und wir haben daraus eine Vergrößerung gemacht, vielleicht sehen wir uns das mal an der Fotowand an, die wir hier gemacht haben. Manne, gibt es da eine Schnitt-Möglichkeit?

Assistent:

Er hat gesagt ja, aber sie müssten dann aufstehen beide. Das er besser schneiden kann. Den letzten Satz, den letzten Teil noch mal.

Moderator: Welchen Teil noch mal?:

Assistent: Den Übergang noch mal. Es gibt kein Foto von...

Moderator:

Dann stehen wir auf. Papier können wir schon weglegen. Läuft das Band?
Assistent Läuft.

ERZÄHLER:

Das Interview führt der Journalist Ulrich Makosch, der bereits ein Jahr zuvor Ursel Lorenzen vorgestellt hat.

O-Ton 21 Moderator:

Ja unter den Dokumenten, die hier auf den Tisch zur Vorbereitung dieses Interviews liegen, liegt ein Foto vom Hauptquartier der NATO in Brüssel. Vielleicht sehen wir uns das mal an. Wir haben davon eine Vergrößerung gemacht an der Fotowand, damit Sie unseren Zuschauern zeigen, wo sie gearbeitet haben.

ERZÄHLER:

Die Propagandashow erreicht ihren Höhepunkt, als er Verrept anhand von Fotos und Skizzen streng geheime Details aus dem innersten Kreis des NATO-Hauptquartiers erklären lässt.

O-Ton 22:

Imelda Verrept:

Ich habe hier gearbeitet, das hier ist die Sicherheitszone. Hier habe ich gearbeitet. Das ist das Büro von Generalsekretär Lünz. Hier hinter liegt das Situation-Center. Dann hier liegt auf dem ersten... erste Etage die politische Abteilung. Das ist überhaupt das Pressezentrum. Liegt etwa außerhalb der Sicherheitszone.

Moderator:

ADN meldete am 10. April, dass sie Zugang zu vielen hunderten geheimen NATO Dokumenten hatten.

Imelda Verrept:

Ja, das ist wahr. Ich habe fast sieben Jahre im französischen Pool gearbeitet. Es gehört dem Internationalen Sekretariat, das dem Generalsekretariat das NATO Rates untersteht. Ich habe täglich 25-30 Schreibmaschinenseiten geschrieben, und Sie können sich ausrechnen, was dort zusammenkommt in den vielen Jahren.

ERZÄHLER:

Nicht alle Akten zu Imelda Verrept wurden später vernichtet. Einige Dokumente fanden sich im heutigen Archiv der Stasi-Unterlagenbehörde wieder. Fast vier

Jahrzehnte später gelten sie jedoch noch immer als äußerst brisant und werden für die Öffentlichkeit unter Verschluss gehalten.

O-Ton 23:

Moderator:

Sie waren 7 Jahre bei der NATO. Das ist eine lange Zeit. Welche grundsätzliche Erkenntnis haben Ihnen diese 7 Jahre vermittelt?

Imelda Verrept:

Na mit wenigen Worten: der NATO Kurs ist gefährlich und zielt zu einem Krieg. Ich konnte den NATO-Dienst nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren. Deshalb bin ich gegangen.

ERZÄHLER:

Zu Beginn der 80er Jahre scheint der Ost-West-Konflikt – auch angesichts des NATO-Nachrüstungsbeschlusses - immer weiter zu eskalieren. Die Früherkennung möglicher Lageveränderungen beim Gegner ist zur wichtigsten Aufgabe der Militäraufklärung geworden. Eine ihrer wichtigsten Spitzenquellen bleibt nach wie vor unerkannt: Egon Streffer – ein unscheinbarer Sachbearbeiter im Bonner Verteidigungsministerium.

O-Ton 24 Dieter Popp:

In relativ kurzer Zeit hatte er die Verfügung über fast alle Geheimhaltungsstufen. Das hört sich heute im Nachhinein ein bisschen zu einfach an, aber viele wollten das nicht, weil: sie konnten dann nicht überall hinreisen. Und das war für viele sehr bequem, das auf den kleinen Sachbearbeiter Egon Streffer abzuladen. Er hat in der Mittagspause die Unterlagen ganz locker auf dem Rücksitz seines Autos in einen „Spiegel“ oder „Stern“ reingepackt und zu mir runtergebracht. Und ich habe die dann am gleichen Tag noch fotografiert. Und am nächsten Morgen hat er die dann wieder mitgenommen. Und ich habe dann für die Technik und Transport gesorgt. Also in der Regel war das so - da ich ja auch gearbeitet habe und das auch schnell gehen musste - kam ein Kurier, wo man dann an verschiedenen Orten sich über A3-Funk vorher verständigt hatte, wie das Treffen abzulaufen hat. In der Regel war das dann so, dass man zwei gleiche Taschen hatte. In einer war dann das geheime Material, und in der anderen war eben kein Geheime drin. Die hat man einfach dann ausgetauscht. Der Kurier ist dann mit dem Material nach Berlin zurück und ich mit meiner dann leeren Tasche wieder nach Hause. Das konnte in einem Restaurant, in einem Kaufhaus oder sonst irgendwo doch relativ schnell über die Bühne gehen.

ERZÄHLER:

Unter den bis 1989 von Streffer gelieferten Dokumenten befinden sich Verschlussachen bis zu den Sicherheitsgraden "Streng geheim", „Nato-secret“ und „US-top secret". Darunter ist umfangreiches Material aus dem Planungsstab der Bundeswehr, insbesondere zu deren strategischen Konzepten innerhalb der NATO und zu geplanten Manövern und Übungen. Besonders interessant für die Militäraufklärung sind die Planungsdetails der Wintex/Cimex-Manöver. Andere Dokumente enthalten Informationen zu Rüstungsvorhaben, der Entwicklung neuer Waffensysteme sowie zu den kurz- und langfristigen Planungen der NATO. Der Verrat betrifft auch Unterlagen zur Vorbereitung parlamentarischer Vorgänge, zu

im Vorfeld erarbeiteten Positionen bei Abrüstungsverhandlungen bis hin zu streng vertraulichen Notizen aus Ministergesprächen.

O-Ton 25 Dieter Popp:

Interessanterweise waren manche Vorlagen für den Minister der Verteidigung. Ehe er das gesehen hat, lag das schon in Ostberlin. Der Amtsweg war natürlich manchmal länger als der Weg Bonn – Ostberlin.

ERZÄHLER:

Doch auch die von Markus Wolf geleitete Auslandsabteilung des Ministeriums für Staatssicherheit ist nicht untätig. Auch nach Ursel Lorenzens Flucht ist es ihr gelungen, eine weitere Topquelle direkt im NATO-Hauptquartier zu halten. Ihr Deckname: „Topas“. Dahinter verbirgt sich Rainer Wolfgang Rupp, seit 1977 Mitarbeiter in der politischen Abteilung des NATO-Wirtschaftsdirektorats. Bis 1989 wird es ihm gelingen, unter Umgehung der höchsten Geheimhaltungsstufe COSMIC Top Secret Informationen aus dem Inneren der NATO an den Auslandsgeheimdienst der DDR weiterzuleiten. Das vielleicht wichtigste Papier ist „MC 161“, in dem die NATO alle eventuellen Kenntnisse des Warschauer Paktes über die eigene Organisation zusammengefasst und bewertet hat. Dieses Dokument durfte nur in einem speziellen Raum gelesen und nicht kopiert werden. Rupp gab nie preis, auf welchem Weg er es beschaffen konnte.

O-Ton 26 Bernd Biedermann

Die HVA, Markus Wolf, war eine großartige Truppe, aber die haben immer nur einzelne Segmente besetzt. Darin waren sie spitze. Beispielsweise Rainer Rupp in der NATO, das war schon ein Spitzenmann! Aber die konnten nie das Gesamtbild, sagen wir mal das militärische Kräfteverhältnis weltweit und die militärische Lage aktuell darstellen. Das konnten nur wir! Und das ist natürlich bei Mielke auf zunehmendes Unbehagen gestoßen. Er wollte das ändern! Und deshalb hat er versucht, in unseren Dienst einzudringen. Er hat sogar versucht, einen Mann, einen gewissen Lehmann, bei uns zu etablieren, der dann mal die Verwaltung Aufklärung der NVA übernehmen sollte. Der war, ich habe ihn noch kennen gelernt, von seinen intellektuellen und charakterlichen Fähigkeiten überhaupt nicht in der Lage, diese Position einzunehmen.

ERZÄHLER:

Anfang der 70er Jahre beginnt Bernd Biedermanns Laufbahn beim Militärischen Nachrichtendienst der NVA.

O-Ton 28 Bernd Biedermann

Da ging es ja damals darum: die Anerkennung der DDR weltweit stand bevor und man brauchte also an den Botschaften dann eine gewisse Anzahl von Militärattachés.

ERZÄHLER:

An der NVA-Lehranstalt Naumburg wird Bernd Biedermann auf den Dienst vorbereitet.

O-Ton 29 Bernd Biedermann

Also alles, was auf dem Gebiet der diplomatischen Tätigkeit irgendwo mal eine Rolle spielen könnte, hat man uns vermittelt. Und natürlich die spezielle Ausbildung, die man von nachrichtendienstlicher Seite haben musste. Militärattachés sind ja, und da darf man auch nicht drum herumreden, ein wichtiges Element der legalen strategischen Aufklärung. Jeder, der Ihnen was Anderes sagt, lügt oder hat keine Ahnung. Militärattachés hat man, um die Führung zu Hause darüber zu informieren: was passiert denn tatsächlich in dem Land, in dem er akkreditiert ist oder in der Gruppe von Ländern, in denen er seine Aufgabe erfüllt?

ERZÄHLER:

1974 geht Bernd Biedermann - zunächst als Praktikant für ein halbes Jahr - nach China. Und dann noch einmal fünf Jahre später

O-Ton 30 Bernd Biedermann

Man wollte natürlich erst mal wissen, in welchem Zustand befinden sich denn die Streitkräfte. Wie viele strategische Einsatzmittel hat denn die Volksrepublik China? Und wir hatten damals ermittelt, das China in dieser Zeit, ich rede jetzt von den Jahren 1980-1981 etwa einhundert bis einhundertzehn solcher Einsatzmittel hatte. Mehr nicht. Also strategische Einsatzmittel. Und das wurde jedes Mal zu Hause mit größtem Misstrauen aufgenommen: „Kann doch nicht sein!“ Aber wir hatten keine anderen Angaben! Und wie sich danach gezeigt hat: sie waren richtig, weil die Chinesen strikt entschieden hatten: wir nehmen nicht teil am Wettrüsten auf dem Gebiet. Wir leisten uns nur so viel solcher Mittel, mit denen wir einem potentiellen Gegner einen irreparablen Schaden zufügen können. Und jetzt muss ich Ihnen das nicht erklären: wenn 100 strategische Raketen Ziele in den USA treffen, dann sind die USA genauso erledigt wie Russland, wenn dort 100 Raketen einschlagen. Man musste nicht 17.000 solcher Kernwaffen haben wie die Russen und die Amerikaner. Dieser Overkill, vor dem die Menschheit stand, war doch überhaupt nicht zu rechtfertigen!

ERZÄHLER:

Zwischen seinen Auslandsaufenthalten wird er immer wieder in der Ostberliner Zentrale eingesetzt.

O-Ton 31 Bernd Biedermann

Also die Militärattaché-Apparate erfahren ja eine Führung von zu Hause. Da gab es also eine spezielle Abteilung, Unterabteilung, die eben auch den fernöstlichen Raum betreute. Und bei uns war das also ganz konkret Korea. Nordkorea. Japan. China selbstverständlich. Indien, Vietnam, Laos, Kambodscha, die gehörten zu dem Bereich, in dem ich damals die Führungsverantwortung hatte, für diese Militärattaché-Apparate.

ERZÄHLER:

Fast zur gleichen Zeit endet die tragische Biographie eines anderen ehemaligen Mitarbeiters der Militäraufklärung. Winfried Baumann-Zarkowski hatte zunächst in der Abteilung 8 – zuständig für die Aufklärung der NATO-Seestreitkräfte – gearbeitet.

O-Ton 32:**Richter:**

Ich eröffne die Hauptverhandlung erster Instanz gegen Winfried Baumann. Sie sind wer?

Winfried Baumann:

Winfried Baumann.

Richter:

Sie sind aus der Untersuchungshaft vorgeführt?

Winfried Baumann:

Das ist richtig.

Richter:

Angeklagter nehmen Sie Platz.

ERZÄHLER:

Alkoholprobleme beeinträchtigten zunehmend Baumann-Zarkrzowskis Arbeit. 1970 - nach einem missglückten Suizidversuch - musste der damals 40jährige den Nachrichtendienst verlassen. Unter Aufsicht des MfS sollte er als Betreuer für ausländische Delegationen beim Nationalrat in Berlin arbeiten. Doch Baumann verfällt wieder dem Alkohol und rutscht ins kriminelle Milieu ab. Mehrfacher Scheckbetrug bringt ihm eine kurze Haftstrafe ein.

1976 lernt er die Berliner HNO-Ärztin Christa-Karin Schumann kennen. Beide beschließen, in den Westen zu fliehen.

O-Ton 33:**Richter:**

Angeklagter, dann schildern Sie dem Gericht, wie Sie zu dem Entschluss kamen, mit einem imperialistischen Geheimdienst in Beziehung zu treten.

Winfried Baumann:

Ich war Ende '77 in einer Verfassung, die ich heute nicht anders bezeichnen kann als physisch und psychisch am Ende. Ich sah keinen Ausweg mehr, ich wusste nicht was ich machen sollte. Ich fand keine Arbeit, ich kam mir völlig hilflos vor. Auf dieser Grundlage dann sind solche Gedanken entstanden. Im konkreten Ablauf habe ich nach Gesprächen mit Frau Doktor Schumann sie gebeten, ihren Bruder, den Professor Dr. Tomitschek aus Heidelberg herzubitten. Er kam. Mit Tomitschek haben wir im November 1977 noch allgemein gesprochen über den eventuellen Wunsch, überzusiedeln, ohne konkreter zu werden. Später, Mitte des Jahres 1978, es muss im Mai oder Juni gewesen sein, kam dann Tomitschek noch mal hierher mit der Bitte, die ich an ihn richtete, dann Verbindung zum BND aufzunehmen.

ERZÄHLER:

Als Gegenleistung für eine Ausschleusung bietet Winfried Baumann dem BND sein Wissen über Spione an, die im Westen für die Militäraufklärung tätig sind. Dabei verschweigt er allerdings, dass er nicht mehr aktiv im Dienst ist.

Zum Beweis für seine Glaubwürdigkeit gibt Baumann dem BND einige Namen preis. BND-Präsident Klaus Kinkel macht den Vorgang zur Chefsache, er hofft auf einen PR-Erfolg.

O-Ton 34:**Richter:**

Angeklagter, wurden Sie nach weiteren Personen befragt? Vom Geheimdienst?

Winfried Baumann:

Ganz zum Ende kam das nochmals als Anfrage über Funk. Das war für mich seinerzeit noch mal der Beweis dafür, dass was nicht stimmen musste. Also nicht stimmen konnte, von vornherein. Warum fragt man nochmal danach?

Richter:

Angeklagter, Sie haben einmal bei Ihrer Vernehmung ausgesagt, dass Sie diese nochmalige Anforderung nach zwei weiteren Personen für unfair hielten. Wie haben Sie das verstanden?

Winfried Baumann:

Das war eine vornehme Umschreibung für Erpressung.

ERZÄHLER:

Die meisten der von Baumann enttarnten Personen können sich rechtzeitig vor ihrer Verhaftung absetzen. Unter den Namen, die er angibt, ist aber auch völlig grundlos Oberst Siegfried Petrelli aus der Bundeswehrführung. Zunächst verhaftet, muss Petrelli wenig später wieder freigelassen und rehabilitiert werden. Kinkels erhoffter PR-Erfolg wird zum Desaster.

Inzwischen ist auch das MfS auf Baumanns Spuren gekommen. Die Spionageabwehr kannte die vom BND schon wiederholt genutzte Deckadresse bei München und fand den Briefkasten heraus, in den Baumanns Lebensgefährtin Christa Schumann die mit Geheimtinte verfassten Botschaften steckte.

Anfang Juni 1979 werden Christa Schumann und Winfried Baumann verhaftet. Obwohl Ostberlin danach Interesse signalisiert, Baumann gegen einen im Westen einsitzenden Spion auszutauschen, kommt der Deal nicht zustande. BND-Chef Kinkel hat kein Interesse, für seinen Misserfolg bloßgestellt zu werden.

Daraufhin findet am 8. und 9. Juli 1980 die geheime Hauptverhandlung gegen Winfried Baumann-Zarkrzowski vor dem Obersten Militärgericht in Ostberlin statt.

O-Ton 35:**Richter:**

Die Beweisaufnahme wird jetzt geschlossen. Genosse Militärstaatsanwalt, bitte zu Ihrem Plädoyer.

Anklage:

Hoher Senat, Herr Verteidiger, wer sich wie der Angeklagte mit den Feinden gegen unseren Staat, gegen unsere sozialistische Ordnung verbündet, braucht sich nicht zu wundern, wenn ihn als Feind die ganze Härte des Gesetzes trifft! Die ganze Härte des Gesetzes anzuwenden, das ist Gerechtigkeit, das ist gesellschaftliche Notwendigkeit! Ich beantrage deshalb den Angeklagten wegen Spionage im besonders schweren Fall in Tatmehrheit mit mehrfach vorbereiteten ungesetzlichen Verlassens der DDR zum Tode zu verurteilen.

ERZÄHLER:

Am 18. Juli 1980 wird Winfried Baumann-Zarkrzowski in Leipzig durch Genickschuss hingerichtet. Es ist das vorletzte, nach Militärrecht in der DDR vollstreckte Todesurteil. Erst im Dezember 1989, wenige Wochen nach dem Mauerfall, erfahren seine engsten Angehörigen von seinem Schicksal.

(SPRECHER) STASI 1:

Kriminelle Handlungen des Generalleutnant Gregori:

Er hat sich unter Ausnutzung seiner Dienststellung durch finanzielle Manipulationen bewusst und zielgerichtet staatliche Mittel – Valuta und Mark der DDR - für persönliche Zwecke angeeignet.

ERZÄHLER:

1982 erschüttert eine Korruptionsaffäre die Organisation. Theo Gregori, seit 1975 Chef der NVA-Nachrichtendienstes, hatte plötzlich einen luxuriösen Lebensstil an den Tag gelegt. Unter anderem ließ er eine Villa in Berlin so großzügig ausstatten, dass das Ministerium für Staatsicherheit zu ermitteln begann.

(SPRECHER) STASI 1:

Die Gesamtsumme schlüsselt sich auf: Bau des Eigenheimes und Ausstattung, Mobiliar und Innendekoration, Heizung und Sanitäranlagen, Swimmingpool und Sauna, Allgemeine Ausstattung, persönliche Ausrüstung und Motorboot, Schmuck, Pkw Beschaffungen.

Gesamt: Die für diese Zwecke verbrauchte Valuta beträgt per Stand vom 15. Februar 1982: 283.922,05 DM.

ERZÄHLER:

Bis heute sind die Umstände der Korruptionsaffäre Gregori umstritten. Sein persönlicher Adjutant und „Offizier für Beschaffungsaufgaben“ Hans Pfotenhauer, der zeitgleich auch als IM Peter Bauer für das MfS tätig ist, nimmt sich im Oktober 1982 das Leben.

Gregoris Nachfolger wird der 1930 in Dresden geborene Alfred Krause. Aus dem Hauptquartier in Straußberg kommend, war er bisher als Inspekteur des Verteidigungsministers Heinz Hoffmann tätig. Nach einer Aussprache mit ihm notiert Krause am 23. September 1982 folgende Führungsaufträge:

Zitat:

1. Ordnung schaffen,
2. feste Zusammenarbeit mit dem MfS,
3. Genossen, die dem Dienst nicht gewachsen sind, aussondern;
4. Politstellvertreter gute Zusammenarbeit herstellen, soll alles Legale wissen, erster Vertrauter, in alles einbeziehen – außer Konspiration.

O-Ton 37 Bernd Biedermann

Jetzt sage ich es mal brutal: Ein Aufklärer braucht eine allseitige hohe Allgemeinbildung. Die hatte Krause nicht. Er war kein Dummer. Aber er war eben von seiner Ausbildung her ganz anders geprägt. Er war nicht in der Lage, in den Kategorien eines strategischen Aufklärers oder eines agenturischen Aufklärers zu denken. Der sah das immer nur: Befehl, Weisung, Ausführung. So geht Aufklärung aber nicht! Das ist ein gewaltiger geistiger Aufwand, sich da hinein zu denken und dann auch noch das zu organisieren. Und Krause war eben auch in der Allgemeinbildung schwach.

ERZÄHLER:

1984 wird Bernd Biedermann als Militärattaché nach Belgien entsandt.

O-Ton 40 Bernd Biedermann

In Brüssel hatten wir drei diplomatische Korps. Wir hatten das diplomatische Korps, das bei der belgischen Regierung akkreditiert war, also die Botschaften und auch die Militärattachés, wir hatten das diplomatische Korps der NATO, ein eigenständiges diplomatisches Korps, und wir hatten das der EU. Auch ein eigenständiges. Und so bin ich im relativ jungen Alter - 1984, da war ich 42 Jahre alt - als Militärmarine- und Luftwaffenattaché nach Brüssel gegangen. Mit Zweit-Akkreditierung Großherzogtum Luxemburg.

ERZÄHLER:

Das politische Tagesgeschäft dieser Tage wird vom NATO-Nachrüstungsbeschluss und den damit verbundenen Plänen weiterer atomarer Hochrüstung bestimmt. 1984 scheint der Ost-West-Konflikt auf einem neuen Höhepunkt angekommen zu sein.

O-Ton 41 Bernd Biedermann

Also in dieser Zeit ging es ja vor allem darum, unserer Führung immer zuverlässige Informationen zu geben: wird sich Belgien beteiligen an der Stationierung? Wird es einen Stationierungsort für Flügelraketen oder Pershing in Belgien geben - ja oder nein? Und das war natürlich von wirklicher großer Bedeutung.

ERZÄHLER:

Als Bernd Biedermann in die DDR zurückkehrt, steht die politische Wende kurz bevor. Wenige Monate später steht Aufklärungschef Alfred Krause vor der brisanten Aufgabe, den ihm unterstellten Geheimdienst „abzuwickeln“.

O-Ton 42 Bernd Biedermann

Krause hat natürlich einen Verdienst, muss man ihm lassen: Es ist ihm gelungen, unseren Dienst so aufzulösen, so abzuwickeln, dass es fast ohne Schaden geschehen ist. Also da haben sich seine organisatorischen Fähigkeiten und sein Durchsetzungsvermögen als Kommandeur bewährt.

ERZÄHLER:

29. August 1990: Eine Woche ist vergangen, seitdem Verteidigungsminister Rainer Eppelmann bei DDR-Regierungschef Lothar de Maizère um Freigabe der letzten Unterlagen der NVA-Militäraufklärung gebeten hat. Jetzt sind auch die bisher im MfS-Archiv gelagerten Karteikarten in der Oberspreestraße eingetroffen.

Die noch verbliebenen Mitarbeiter des in Auflösung begriffenen Geheimdienstes sind bereits seit Tagen damit beschäftigt, alle personenbezogenen Unterlagen zu entsorgen. Von 15.779 archivierten Vorgängen der ehemaligen Verwaltung Aufklärung werden 15.329 vernichtet.

Zu spät will Rainer Eppelmann die Überrumpelungsaktion seines Militärs bemerkt haben. Am 14. September 1990 befiehlt er, die Aktion mit "sofortiger Wirkung" einzustellen.

O-Ton 43 Bernd Biedermann

Der Eppelmann hat sich wahnsinnig hintergangen gefühlt. Wir haben ihn auch ausgetrickst. Wenn er eben so blöd war und hat das nicht durchschaut, und hat das abgesehnet, dann war er eben so blöd. Und wir hatten nun alles vernichtet.

ERZÄHLER:

Wusste Verteidigungsminister Rainer Eppelmann wirklich nichts von der geplanten Vernichtung der Akten?

Innenminister Diestel beschuldigt Eppelmann wenig später öffentlich, die Enttarnung von hochrangigen Spionen unmöglich gemacht zu haben.

O-Ton 44 Bernd Biedermann

Und dann trat etwas auf, was uns natürlich sehr betroffen gemacht hat. Bei Gerichtsverfahren, die es gab dann in den neunziger Jahren, tauchten Unterlagen auf, die wir vernichtet hatten. Und da gab es nur einen Schluss: dass das MfS Kopien gezogen hatte von bestimmten Vorgängen, die sie auch interessiert haben. Und dann waren die als Beweisstücke da.

ERZÄHLER:

Tatsächlich erscheint Rainer Eppelmans Rolle in der Affäre um die Vernichtung der Akten zunächst unklar. Auch zu einem Zeitzeugen-Interview war er, 27 Jahre nach diesen Vorgängen, trotz mehrmaliger Anfragen nicht bereit.

Auskunft gibt allerdings ein Brief, den er am 8. September 1992 an die Bundesministerin für Justiz, Sabine Leutheusser Schnarrenberger, richtet.

(SPRECHER) RAINER EPELMANN

Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Leutheusser Schnarrenberger, in Absprache mit dem Bundesinnenminister Herrn Dr. Schäuble und mit dem Verteidigungsminister Herrn Doktor Stoltenberg ist seinerzeit die Militäraufklärung der ehemaligen DDR, der Nationalen Volksarmee, aufgelöst worden. Die Akten sind auf meinen Befehl hin vernichtet worden, um einer strafrechtlichen Verfolgung der Mitarbeiter dieser Behörde entgegenzuwirken.

Es erschien uns seinerzeit absurd, dass diejenigen, die in der Militärabwehr und zum Schutz der Geheimnisse einer Armee arbeiteten, wie es in jeder Armee der Welt üblich ist, der Strafverfolgung einer ehemals als feindlich eingestuftes Justiz überantwortet werden könnten. Dies erscheint mir auch im Nachhinein aus meiner heutigen Sicht durchaus noch ein richtiger Standpunkt zu sein. Ich meine, dass gerade auf die betroffene Gruppe, falls gegen sie wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit ermittelt wird, nur unter rückwirkender Anwendung von bundesdeutschen Gesetzen strafrechtlich verfolgt werden kann. Dies widerspräche aber meiner Rechtsauffassung und wie immer wieder betont wurde, wohl auch der der Bundesregierung. Über eine klärende Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Eppelmann

ERZÄHLER:

Am 24. 9. 1992 erhält der Bundestagsabgeordnete Rainer Eppelmann die erbetene „klärende Antwort“.

SPRECHERIN) SABINE LEUTHEUSSER-SCHNARRENBERGER

Sehr geehrter Herr Kollege Eppelmann,
zu der in Ihrem Schreiben am 8. September 1992 angesprochenen Frage der Strafverfolgung wegen Spionage möchte ich folgendes mitteilen: die hauptamtlichen und inoffiziellen Angehörigen sowohl des Ministeriums für Staatssicherheit als auch der Verwaltungsaufklärung des Verteidigungsministeriums der ehemaligen DDR, die Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland betrieben haben, sind nach den Vorschriften über Landesverrat und Gefährdung der äußeren Sicherheit (Paragrafen 94-100 a StGB) strafbar. Die von Anfang an begründete Strafbarkeit ist durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland nicht entfallen. Der Beitritt hat den Strafverfolgungsbehörden lediglich den Zugriff auf die Straftäter ermöglicht.

Da mit dem Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten die gegenseitige nachrichtendienstliche Aufklärung aufgehört hat, ist auch mit Rücksicht auf die von Ihnen angesprochene ambivalente Natur der Auslandsaufklärung in der letzten Legislaturperiode eine Amnestie erörtert worden. Von ihr ist dann abgesehen worden, unter anderem mit der Begründung, sie habe insbesondere in der Bevölkerung der neuen Bundesländer nicht die erforderliche Akzeptanz gefunden.
Mit freundlichen Grüßen - S. Leutheusser Schnarrenberger

Absage:

Die Supergeheimen

Der militärische Geheimdienst der DDR

Ein Feature von Thomas Gaevert

Die Sprecher waren: Dietmar Wunder, Sebastian Mirow, Eva Derleder

Ton und Technik: Norbert Vossen, Johanna Fegert, Andrea Greß

Regie: Ulrich Lampen

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2018